

# Hohes Handwerk als Bindeglied

Die Sammlung Hurrle zeigt einen Überblick der Leipziger Schule

DURBACH. Im Museum Hurrle gibt es eine umfassende, gleichwohl akzentuierte Schau zum Thema „Mythos Leipziger Schule von 1960 bis heute“ zu sehen. Das hat Logik. Ein Schwerpunkt der Sammlung Hurrle in Durbach liegt ohnehin auf der Kunst der ehemaligen DDR. Zuvor hat Rüdiger Hurrle bereits Ausstellungen über die DDR-Künstler Gerhard Altenbourg, Willi Sitte, Hans Scheib und Arno Rink sowie vor vier Jahren die große Werkschau „Getrennte Welten – Formen des Eigensinns“ kuratieren lassen.

Auch dieses Mal gab es eine enge Zusammenarbeit mit dem Berliner Kurator Ronald Puff und Volker Zschäkel von der Galerie am Sachsenplatz in Leipzig, die für die Künstlerauswahl und Hängung sorgten, und gewissermaßen eine Innenansicht liefern, denn Zschäkel war schon zu DDR-Zeiten im staatlichen Kunsthandel tätig. Die Bestände der Sammlung Hurrle, von denen einige Bilder in den früheren Ausstellungen zu sehen waren, sind durch diverse Leihgaben ergänzt.

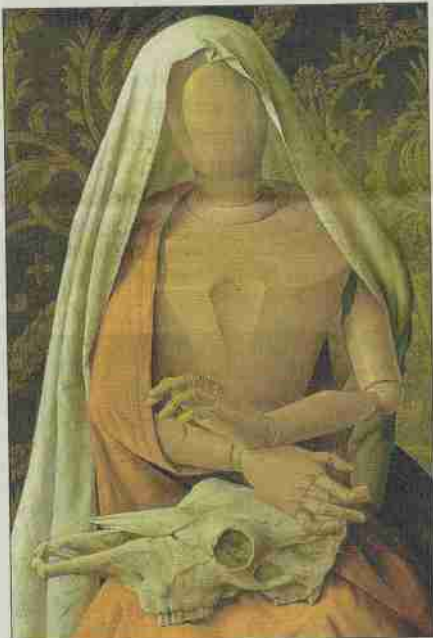
Die Ausstellung ist klar chronologisch gegliedert. Am Beginn stehen Arbeiten der ersten Professorgeneration, Bernhard Heisig, Wolfgang Mattheuer und Werner Tübke. Im Gang durch die Räume gelangt man schließlich zu den Vertretern der jüngeren Generation, die wie der bekannteste Vertreter der Neuen Leipziger

Schule, Neo Rauch, Schüler von Arno Rink waren. Michael Triegel ist stark präsent, etwas von Christoph Ruckhäberle, Frank Hauptvogel und ein bisschen Neo Rauch in kleinen Formaten ist auch dabei. Dazwischen gibt es unter anderen Werke von Gerhart Kurt Müller, Volker Stelzmann, Gudrun Brüne, Erich Kissing, Ulrich Hachulla, Heinz Zander, Günter Richter, Eberhard Löbel, Peter Schnürpel, Wolfram Ebersbach, Hartwig Ebersbach, Sighart Gille und weitere, die alle 1979 an der 10. Kunstausstellung des Bezirkes Leipzig vertreten waren.

Die neue Leipziger Schule, die sich mit der um 1960 geborenen Generation nach der Wende gebildet hat, und die als erste die Möglichkeit hatte, am Kunstmarktgeschehen frei teilzunehmen, ist sparsamer vertreten. Schließlich sind mit Martin Kober, geboren 1973, und Martin Galle, geboren 1981, auch jüngere Maler dabei.

Zu sehen sind Bilder von durchaus diverser Bildlichkeit, meist, aber nicht ausschließlich im figurlich Gegenständlichen bleibend, von eigener fabulierender Erzähkraft wie bei Eberhard Löbel oder Gudrun Brüne, von dezidierters Handschrift wie Heisig, der etwa nach Heinrich Mann den „Untertan“ darstellt, Mattheuer mit Landschaften oder Tübke altmeisterlich, ähnlich Triegel ebenfalls altmeisterlich. Dazwischen aufgelockert Hartwig Ebersbach, Neo Rauch oder Gil Schlesinger. Die Qualität der Bilder ist durchweg sehr gut, das Handwerk, das den Ruf dieser Schule mitbegründet, wird hier als Voraussetzung sichtbar. Mag die Gegenständlichkeit anfangs noch der Doktrin des sozialistischen Realismus geschuldet sein, so wird deutlich, wie sie im Laufe der Zeit doch aufweicht und eher, wie etwa die Arbeiten von Gerhard Kurt Müller zeigen am künstlerischen Vorbild von Fernand Léger, oder anderes an der Neuen Sachlichkeit orientiert zu sein scheint. Naturgemäß kann ein solches Ausstellungsprojekt nur andeutungsweise das große Thema unter die Lupe nehmen, über das weiteres Nachdenken lohnt.

**Susanne Ramm-Weber**



**Persephone im Hades von Michael Triegel**

FOTO: VG BILD-KUNST, BONN

▶▶ Museum für aktuelle Kunst, Sammlung Hurrle, Almstraße 49, 77770 Durbach.  
☎ 0781 - 93201402, Mittwoch - Freitag  
14-18 Uhr, Samstag - Sonntag 11 bis 18  
Uhr. Ausstellungsdauer bis 24. März 2019.

[www.museum-hurrle.de](http://www.museum-hurrle.de)